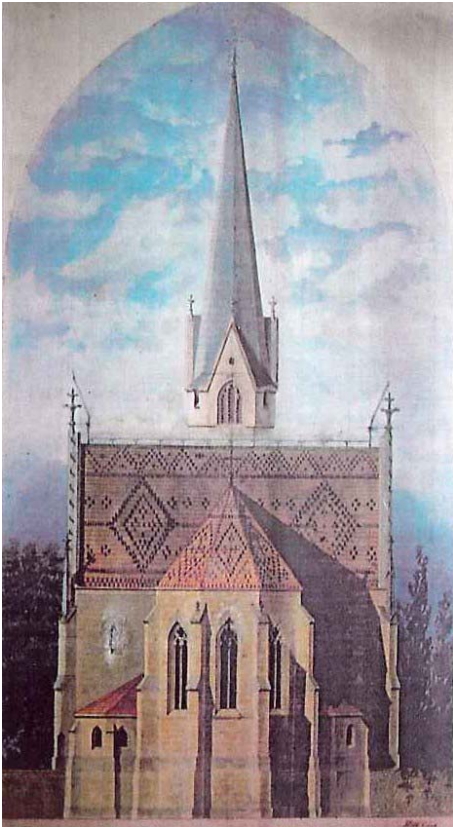


## Kath. Kirchengemeinde Nordstetten, St. Mauritius Dekanat Freudenstadt

### Geschichtliches



1275 wird Nordstetten als selbständige Pfarrei in einem Verzeichnis des Bistums Konstanz aufgeführt. 1323 wird durch die Grafen von Hohenberg eine neue Kirche gegründet, die dem heiligen Mauritius geweiht war. Diese Kirche wird 1482 von der Erzherzogin Mechthild von Österreich dem Horber Stift geschenkt.

In den Jahren 1748 bis 1749 wurde das Kirchenschiff durch einen Neubau ersetzt. Die Kirche war bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts zu klein, so dass erste Überlegungen zu einer Erweiterung angestrengt wurden. 1869 ersetzte man die barocke Zwiebelhaube und die oberen Turmgeschosse durch einen neugotischen Ersatzbau. Erst 1881 konkretisierte sich der Wunsch zur Erweiterung, so dass der evangelische Oberamtsbaumeister Bihler aus Horb den zuständigen Behörden einen Entwurf vorlegen konnte. Sein realisierter Entwurf sah vor, anstelle des nunmehr abgetragenen Chores ein Querhaus zu errichten und diesem einen neuen Chor anzufügen. Stilistisch griff er hierbei auf Elemente der gotischen Architektur zurück, die nun auch dem noch verbleibenden barocken Raum charakterisierend werden sollte. So wurde die ehemalige Doppelpore durch eine eingeschossige Empore ersetzt und die Fenster erhielten neugotische Maßwerke. Querhaus und Chor erhielten z.T. weit gespannte Gratgewölbe auf Konsolen (Querhaus) bzw. verkürzten Diensten (Chor), während der barocke Bauteil seine Flachdecke beibehielt. Die Kirche erweckte seither einen uneinheitlichen Eindruck, da Kirchensaal und Querhaus nicht mehr gleich hoch und deren Decken unterschiedlich gestaltet waren.

### Der heutige Kirchbau

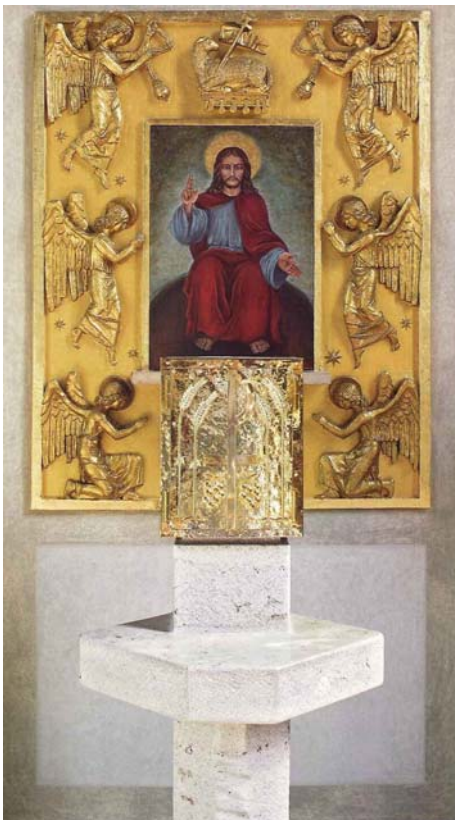
In den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges wurde die Pfarrkirche im April 1945 durch starken Artilleriebeschuss zerstört. Unter Pfarrer Josef Hezel begann zunächst die Räumung der Ruine. Der Chor, dessen Gewölbe die Zerstörung überdauert hatten, erhielt im November 1945 ein neues Dach. Der Wiederaufbau der Kirche, zu dem der Rottenburger Architekt Martin Schilling die Pläne erarbeitete, gestaltete sich schwierig. Als wesentliche Entscheidung wurde auf die Wiederherstellung des neugotischen Querhauses und dessen komplizierter Einwölbung verzichtet. Stattdessen entschied sich Martin Schilling auf die Errichtung eines längsrechteckigen Kirchensaales, dessen Außenwände einheitlich mit einer barockisierenden Blendarkatur versehen wurden. Die ersten drei Blendarkaden in West-Ost-Richtung berücksichtigten dabei die vorhandenen Fenster, die noch aus der Barockzeit stammten, aber mit neugotischen Maßwerken dekoriert waren. Die beiden östlichen Arkaden entstanden neu anstelle des nunmehr ehemaligen Querhauses. Dessen Restflächen bilde-



ten nun beiderseits je zwei kapellenähnliche Räume aus, die zur Aufnahme von Seitenaltären vorgesehen waren. Anstelle einer durchgehenden Tonnenwölbung des Kirchensaales erfolgte allerdings der Einbau einer eher dem mittelalterlichen Profanbau nahe stehenden, groben Holzbalkendecke.

Schilling standen mehrere Künstler für die Ausführung zur Seite. Prof. Johannes Wohlfahrt schuf die Wandmalereien beiderseits des Chorbogens. Sie verdeutlichen nach den Schrecken des Krieges das Wort Jesu: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“ (Matthäus 11,28). In ihrer Art und Aussagekraft sind diese bis dato überlieferten Bilder eindrucksvolle und mittlerweile sehr seltene Zeugnisse der Zeit direkt nach 1945. Wohlfahrt schuf auch den Entwurf für das mittlere Chorfenster. Die lebensgroßen Evangelistenfiguren, die das mittlere Fenster flankierenden Engelchen sowie das über dem Scheitel des mittleren Fensters thronende Brustbildnis von Gottvater stammen vielleicht aus der Werkstatt des Niedernauer Bildhauers Heinrich Schneider und wurden wohl nach Entwürfen von Martin Schilling geschaffen. Der Hochaltar wurde vom Rottenburger Bildhauer Walz gearbeitet.

### Die Renovation von 2006



Mehrere Gründe gaben Anlass zur jüngsten Kirchenrenovation. So war z.B. der Sockelputz stark durchfeuchtet, Teile der Elektroinstallation waren überaltert, die Fenster mussten repariert werden und die Ausstattung war stark abgenutzt. Im Zuge der Sockelputzerneruerung wurde daher gleich angedacht, den bislang vorhandenen, ästhetisch wenig befriedigenden Kratzputz sämtlicher Wände zu glätten und anstatt des vorhandenen durchgängigen gelben Anstrichs ein Farbkonzept zu entwickeln, das sich auf den Gesamttraum einlässt. Ausgangspunkt für die Neufassung war der Chor. Seine Gewölbeflächen erhielten eine Farbe, die sich an Lapislazuliblau anlehnt. Die kalksteinernen Gewölberippen blieben naturbelassen und erhielten lediglich an der Unterseite eine vergoldete Kante.

Die Mittelachse wird zum liturgisch überhöhten heiligen Bezirk. Anstelle des Hochaltars von 1947 befindet sich bereits seit 1985 eine von Alfred Appenzeller gestaltete Stele, auf der sich der nachkriegszeitliche Tabernakel befindet. Er wird umrahmt von Gold gefassten Engeln, die das Allerheiligste anbeten. Das von Prof. Wohlfahrt gestaltete Fenster in seinen nun expressiv leuchtenden Blautönen beinhaltet Symbole, die auf das Erlösungsoffer Christi verweisen: die beiden Brotkörbe mit Vögeln, der Fisch mit Kreuz und Anker.

Die intensive grüne Farbgebung der Wände orientiert sich an der Tönung von Rorschacher Sandstein. Die aufgemalte helle Quaderung soll diesen Eindruck verstärken. Die vier lebensgroßen Evangelistenfiguren aus heimischem Kalkstein (zur linken Seite Johannes mit dem Adler und Markus mit dem Löwen; zur rechten Seite Matthäus mit dem Engel und Lukas mit dem Stier) stehen nun selbstbewusst in der Wand und flankieren die „heilige Achse“.

Einen farbigen starken Akzent setzen die beiden assistierenden Fenster in ihren intensiv leuchtenden Gelbtönen. Gestaltung



und Fassung der Leibungen mit weißen Weinblättern auf gelbem Grund entspricht der Zeit von 1947.

Die Farbgebung des Kirchenschiffes orientiert sich – gemäß der architektonischen Vorgabe – an barocken Beispielen. Die vorhandenen Pilaster wurden marmoriert, die Wandfarbe dem Kalksteinton der reichen figürlichen Ausstattung im Chor entlehnt. Dadurch werden die beiden stilistisch unterschiedlichen Räume zusammengefasst. Der Kirchenraum, der für den Gläubigen reserviert ist, ist ein wahrer Feierraum und strahlt nun eine elegante Festlichkeit aus, während der Blick in den dunkleren Chor fällt. Die mystagogische Besonderheit dieses geheiligten Raumes wird dadurch verstärkt und unterstrichen.

An figürlichem Schmuck finden sich Arbeiten verschiedener Epochen, die über Kirchensaal und Chor verteilt sind. Prägnant sind dabei die vier Seitenkapellen. Die vordere Kapelle der Nordseite ist der Muttergottes gewidmet und verfügt über einen Altarstipes von 1947. Die Statue der Muttergottes mit Kind ist eine schwäbische Arbeit wohl vom 15. Jahrhundert. Als Pendant fungiert der Josephsaltar in vorderen südlichen Seitenkapelle. Die Figur des hl. Josephs stammt aus dem späten 19. Jahrhundert. In den Nischen der hinteren Seitenkapellen befinden sich die Gemälde der heiligen Apollonia (Nordseite) und Agatha (Südseite). Sie stammen aus der Zeit um 1735 und wurden von dem berühmten schwäbischen Maler Franz Josef Spiegler (1691-1757) geschaffen. Im Zentrum der hinteren nördlichen Seitenkapelle befindet sich der Taufstein aus der spätgotischer Zeit.



Der Ölberg in der ersten nördlichen Seitenkapelle ist eine Arbeit aus dem Jahre 1624 und wurde von Baron Ferdinand Wendler von Pregenroth und seiner Gemahlin Katharina von Schellenberg gestiftet. Dargestellt sind der ins Gebet versunkene Jesus und drei schlafende Jünger (Petrus, Jakobus und Johannes) sowie ein Engel. Im Hintergrund befindet sich eine bemalte Wand mit der Darstellung der Stadt Jerusalem. Judas naht sich von hier mit Knüppeln und Schwertern bewaffneten Knechten und Soldaten, die Jesus gefangen nehmen wollen. Entlang der Kirchensaalwände wurde der Kreuzweg neu platziert. Die stark farbige Gestaltung der einzelnen Stationen, bildet außergewöhnliche Kontraste zur ansonsten dezenten grau-weißen Fassung der Wände.

Der Kirchenpatron St. Mauritius (Chorseitenwand über dem Ambo) ist ein Werk des südtiroler Bildhauers Flavio Pancheri.

Text: Ralf Schneider

Fotos: Erwin Reiter, Haslach; entnommen aus dem aktuellen Kirchenführer, erschienen im Kunstverlag Josef Fink

Bauherr:	Katholische Kirchengemeinde Nordstetten, St. Mauritius Pfarrer Christoph Mayer
Bauzeit:	2006
Architekt:	Bernhard Eberhardt, Horb a.N.
Restaurator :	Erich Buff, Sigmaringen (Ausstattung und Altäre)
Bauberatung:	Bischöfliches Bauamt, Ralf Schneider Landesdenkmalamt Karlsruhe, Ulrich Boeyng